

Editorial : Klassikfestivals in Graubünden

Autor(en): **Thomas, Stephan**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **52 (2010)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Editorial: Klassikfestivals in Graubünden

Stephan Thomas

Klassische Musikfestivals haben in jüngerer Zeit einen ungeahnten Aufschwung genommen. Diese Erscheinung darf im Rahmen einer enormen Ausweitung des Angebots an öffentlichen Veranstaltungen aller Sparten, heute meist «Events» genannt, gesehen werden. Kulturpessimisten bringen das Phänomen mit dem Rückgang des traditionellen Vereinswesens in Verbindung. Unbestritten ist, dass darin ein gewandeltes Freizeitverhalten zum Ausdruck kommt.

Was die Klassikfestivals betrifft, ist dieser Trend auch in Graubünden feststellbar. Selbst wenn man das Freilicht-Musiktheater als eigenes Genre beiseitelässt und die Festivals von Konzertreihen und Dauerbetrieben wie Kurkonzerten abgrenzt, wie dies in unserem Beitrag geschieht, verbleibt eine bunte Palette an Aktivitäten. Nicht ganz ohne Argumente wird in einem unserer Texte die inflationäre Verwendung der Bezeichnung «Festival» moniert, die auf Kosten des Besonderen, nicht Alltäglichen geht. Als Gewinn darf aber die zunehmende Professionalisierung der Organisation, Präsentation und (unumgänglichen) Vermarktung der Veranstaltungen verbucht werden, was nicht selten einer Kulturmanagement-Ausbildung zu verdanken ist, wie sie immer mehr Festivalintendanten im Portefeuille führen. Solches trifft auch auf populärmusikalische Festivals wie das Open Air Val Lumnezia zu, für die sich eine eigene Darstellung anbieten würde.

Was unterscheidet die Klassikfestivals in Graubünden von den auswärtigen? Oft scheint es, als wären die hiesigen Festivals beinahe zufällig entstanden. Einige sommerliche Konzerte unter Musikerfreunden finden



Stephan Thomas in der St. Martinskirche in Chur 2007. (Foto S. T.)

Anklang und verfestigen sich zu einer Tradition. Ein initiativer Theatermann stösst über das Musiktheater zum Konzertbetrieb vor. Musikalische Sommerkurse ziehen allmählich Konzerte nach sich. Kaum je wird ein Festival auf dem Reissbrett entworfen und dann quasi von Null auf realisiert. Auch scheint es, als wären die Festivals in Graubünden mehr als anderswo der Initiative von Einzelpersonen zu verdanken und blieben auch auf diese fixiert. Die Betroffenen bedauern dies nicht selten, ist es doch auch Ausdruck beschränkter Ressourcen, was der Verteilung der Aufgaben auf mehrere Personen im Wege steht.

In Graubünden werden häufig historische Gebäude wie Kirchen und Burgen für Konzerte genutzt. Zum einen ist dies ein Weg, die Darbietungen an die autochthone Kultur und Geschichte anzubinden. Nicht selten handelt es sich aber auch um Notlösungen, weil eigentliche Konzertsäle nicht zur Verfügung stehen. Als besonders typisch darf die Bespielung von Hotelsälen gewertet werden, wobei in erster Linie die repräsentativen Säle der Belle Epoque zum Zug kommen, wo sie denn erhalten geblieben sind. In jüngster Zeit wurden auch vermehrt Konzerte in freier Natur angeboten. Gesucht wurde damit einerseits das Aussergewöhnliche und Neue, aber auch die Verbindung mit der unverwechselbaren Bündner Landschaft.

Die Bündner Klassikfestivals sind auf Gedeih und Verderb mit dem Tourismus verbunden, denn die einheimischen Besucherinnen und Besucher sind deutlich in der Minderheit. So werden die Veranstaltungen bisweilen einseitig als Rahmen-

programm für Feriengäste gesehen. Interessenskonflikte zwischen den letztlich gewinnorientierten Ansprüchen der Touristiker und den künstlerischen Wünschbarkeiten sind denn auch nicht ausgeblieben.

Freuen dürfen wir uns in jedem Fall an der Vielfalt des Angebots. Zu danken haben wir es dem scheinbar unversiegbaren Ideenreichtum der Veranstalter, der uneigennützig und oft ehrenamtlichen Arbeit enthusiastischer Musikfreunde sowie der Grosszügigkeit und dem Weitblick der Geldgeber.

Kulturelle Glanzlichter & wir Für eine vielfältige Schweiz



Eine Schweiz voller faszinierender Erlebnisse – dafür engagieren wir uns, indem wir im ganzen Land kulturelle und sportliche Höhepunkte als Sponsor unterstützen. Lassen Sie sich gemeinsam mit uns von der Vielfalt der Schweiz begeistern.

www.ubs.com/schweiz

You & Us



© UBS 2009. Alle Rechte vorbehalten.